

Erfolgreiche Einbrecherjagd vor Dienstbeginn

Schaufensterknacker mit Spezialwerkzeug landet in U-Haft

VON WOLF-DIETER OBST

STUTTGART. Schon auf dem Weg zur Arbeit kann man viel Nützliches tun – vor allem als Polizist. Ein Beamter war am Sonntagmorgen in Bad Cannstatt auf dem Weg zum Revier noch nicht einmal im Dienst, als er schon eine Straftat klären konnte. Und ein Tatverdächtiger ist am Ende vom Haftrichter hinter Gitter geschickt worden.

Ein Fahrradgeschäft im Bereich des Augsburger Platzes war am Sonntag gegen 7.55 Uhr ins Visier eines Einbrechers geraten. Der hatte sich offenbar ein spezielles Schneidewerkzeug selbst gebastelt, um die Dichtung eines Schaufensters zu beschädigen und so in die Räumlichkeiten eindringen zu können. Ob er den Inhalt der Ladenkasse oder ein Fahrrad als Beutestück im Sinn hatte, ist vorerst unklar.

Jedenfalls kam der Täter erst gar nicht so weit. Sein Hantieren am Schaufenster

Anzeige

➔ Musik in Ihren Ohren!



Jetzt Abonnenten werben unter: stuttgarter-nachrichten.de/pramienwelt

STUTTGARTER NACHRICHTEN

FELLDÄCHER ZEITUNG KÖRNINWESTHEIMER ZEITUNG MARIENBERGER ZEITUNG

von Zeugen bemerkt, die den Verdächtigen sogleich zur Rede stellten. Der Mann rannte ohne Beute auf und davon. Allerdings war ein Polizeibeamter in der Nähe, der gerade auf dem Weg zum Dienst war. Gegen dessen Fitness hatte der Flüchtige keine Chance. Der 49-Jährige wurde festgenommen und gleich mit zur Dienststelle in Bad Cannstatt gebracht. Der Tatverdächtige kam in Polizeigewahrsam. Sein selbst gebasteltes Werkzeug wurde sichergestellt. Ein Richter hat inzwischen Haftbefehl erlassen. Das Fahrradgeschäft ist nicht zum ersten Mal der Tatort eines Schaufensterbruchs geworden. Im Juli 2018 verwendete der Täter aber kein Spezialwerkzeug, sondern schlug mit einem Stein zu. Das Schaufenster zersplitterte, der Dieb griff sich zwei Räder und radelte mit einem davon. Zeugen sahen noch einen etwa 25 Jahre alten und 1,80 Meter großen Mann mit schwarzen Haaren und schwarzem T-Shirt. Der Täter wurde nicht ermittelt.

Ungeklärt ist auch der bisher größte Coup in diesem Jahr, bei dem ebenfalls in Bad Cannstatt ein Fahrradhandel in der Voltastraße von einer Tätergruppe heim gesucht wurde. Die Täter ließen mehrere Dutzend Fahrräder und E-Bikes im Wert von mehr als 100 000 Euro mitgehen.

Mehrere Verletzte bei Party

BERGLEN (wei). Gleich drei Mal musste die Polizei in der Nacht auf Sonntag zum Berglesbond-Richtfest in Berglen (Rems-Murr-Kreis) ausrücken. Bei dem Fest im Erlenhof, der zwischen Berglen und Winnenden liegt, gerieten zunächst zwei Männer in Streit. Gegen 1.30 Uhr stritten sich drei Männer. Als ein 19-Jähriger begann, mit Bruchstücken seines zerbrochenen Bierkruges nach seinen 23 Jahre alten Kontrahenten zu schlagen, wurden diese leicht verletzt. Gegen 2 Uhr gab es erneut Ärger: Ein 24-Jähriger geriet mit einem Unbekannten in Streit. Dieser sprühte vermutlich Pfefferspray in die Richtung des 24-Jährigen und seiner beiden Begleiterinnen. Alle drei wurden leicht verletzt.

Einbrecher-Pärchen in der WG überrascht

STUTTGART (wdo). Ausgerechnet eine Wohngemeinschaft haben sich Einbrecher ausgesucht, als sie am späten Sonntagabend in ein Haus an der Nordbahnhofstraße eindrangen. Die Gefahr eines anwesenden Bewohners war entsprechend hoch – und so kam es dann auch: Ein 29-jähriger Mitbewohner hörte gegen 23 Uhr Geräusche auf dem Flur und schaute nach dem Rechten. Er traf auf einen Mann und eine Frau, die zuvor die Wohnungstür aufgebrochen hatten und beim Anblick des 29-Jährigen sofort flüchteten. Der Mann war etwa 1,80 Meter groß, hatte kurze dunkle Haare und trug eine blau-weiße Jacke. Seine Komplizin war ebenfalls 1,80 Meter groß, trug dunkle Kleidung. Beide hatten die Kapuzen über den Kopf gezogen, trugen Rucksäcke. Hinweise an die Kripo unter der Nummer 07 11 / 89 90 - 57 78.

Tofu und Salat statt Steak mit Pommes

Neues Angebot soll Selbstbewusstsein von übergewichtigen Mädchen und Jungen stärken

Rund 16,3 Prozent der Stuttgarter Jugendlichen sind übergewichtig. Für sie soll es mehr Angebote geben – eines ist Stark hoch zwei. Bei dem Projekt geht es nicht darum, dass die Kilos purzeln. Worum dann?

VON VIOLA VOLLAND

STUTTGART. Tim schneidet still Tomaten, obwohl er die eigentlich nicht mag. Paul kümmert sich um die Zwiebeln, obwohl seine Augen tränen – und Pierre zerkleinert den Tofu und unterhält dabei die Runde. Gemeinsam sitzen die drei Teenager, die in Wirklichkeit anders heißen, in der Küche des Gesundheitsladens in der Lindenspürstraße, um etwas Gesundes zu kochen. Sie sind Teilnehmer des Projekts Stark hoch zwei, das sich an übergewichtige Jugendliche richtet. Die Jungen werden von Jungen im Blick betreut, die Mädchen vom Mädchengesundheitsladen. Es ist ein neues Projekt in Kooperation mit dem Stuttgarter Stufenmodell zur Prävention und Therapie von Übergewicht. Denn bisher mangelt es laut Gesundheitsamt in Stuttgart an Angeboten. Dabei gelten rund 14 000 Kinder und Jugendliche in der Landeshauptstadt als übergewichtig. Bei den 14- bis 16-Jährigen sollen es 16,3 Prozent sein, wobei diese Zahl von 2005 ist.

„Es geht darum, das Gewicht zu halten und sich im eigenen Körper wohlfühlen.“

Nadine Hahn
Sozialpädagogin

Tim zum Beispiel ist über einen Lehrer zu dem Projekt gekommen, bei anderen hat der Kinderarzt vermittelt. Vor zwei Jahren hatte der 14-Jährige einen Fahrradunfall, er musste zweimal operiert werden. „Ich hatte viele Schmerzen“, sagt er – bewegt habe er sich in der Zeit nicht. Da habe er stark zugelegt. Mit dem Fahrradfahren hat er seit dem Unfall aufgehört, Sport sei noch nie sein Ding gewesen. Er ist schwer geblieben. Sein bester Freund ist weggezogen, den vermisst er. „Auf ein paar aus meiner Klasse könnte ich verzichten“, sagt er, aber er komme zurecht.

Das Projekt Stark hoch zwei, das von der Eduard-Pfeiffer-Stiftung finanziert wird, setzt nicht nur bei der Ernährung und Bewegung an, sondern will auch das Selbstbewusstsein stärken. Übergewichtige würden oft ausgegrenzt und hätten ein schlechtes Selbstwertgefühl, sagt Sozialpädagogin Isabel Mentor, die die Mädchengruppe mitbetreut. Die Psyche und soziale Aspekte spiel-



Gemeinsam kochen – auch das gehört zum Kurs dazu.

Foto: Leif Piechowski

ten eine große Rolle, sagt auch Jonas Mahler, der die Jungengruppe mitleitet. „Wie kann es mir gut gehen? Was stärkt mich?“ Darauf sollen die Jugendlichen Antworten finden. Das Besondere ist, dass die Eltern in dem Projekt miteinbezogen sind. So gibt es eigene Elterncoachings. Schließlich sollten möglichst alle in der Familie mitziehen, wenn es um die Umstellung von Gewohnheiten geht. Allerdings, so die Sozialpädagogen, sei es eine Herausforderung gewesen, die Eltern zu erreichen. Nicht bei allen habe es funktioniert.

Gewichtsreduktion steht in den Gruppen nicht im Vordergrund. „Es geht darum, das Gewicht zu halten und sich im eigenen Körper wohlfühlen“, erklärt Sozialpädagogin Nadine Hahn. „Einige der Jungs waren erleichtert, als sie gehört haben, wir machen hier kein Bootcamp“, ergänzt Jonas Mahler. So haben die Jungen und Mädchen in ihren Gruppen miteinander gekocht, sind aktiv gewesen bei Tanz, Fußball oder Geocaching, und haben zusammen überlegt, was jeder Einzelne im Alltag ändern kann. Eine Haltestelle früher aus dem Bus aussteigen zum

Hintergrund

Neue Gruppen ab Herbst

- **Angebot** Neue Gruppen von Stark hoch zwei starten im Oktober im Gesundheitsladen. Jungen und Mädchen zwischen 11 und 15 Jahren können mitmachen, wobei in den ersten Gruppen die Teilnehmer zwischen zehn und 17 Jahre alt waren. Geplant sind wieder 20 Einheiten, die zwei Stunden dauern. Die Kosten betragen 20 Euro pro Monat, mit Bonuscard ist die Teilnahme kostenlos.
- **Kontakt** Anmeldungen sind schon jetzt möglich unter Telefon 07 11 / 30 56 85 20 (Mädchengruppe) oder 07 11 / 30 56 85 30 (Jungengruppe). (wv)

Beispiel. Und als willkommener Nebeneffekt seien dabei auch Freundschaften entstanden, erzählt Mentor.

Mangelnde Bewegung ist ein Faktor, der zu Übergewicht führen kann. Bei Pierre trifft das aber nicht zu. Er spielt Fußball, fährt sogar zum Training mit dem Fahrrad. Trotzdem ist sein BMI (Body-Mass-Index) zu hoch. „Manchmal ist zu viel Stress die Ursache“, die Aussage eines der Sozialpädagogen passt zu Pierre. Er hat nachmittags meistens Schule, dazu kommt Klavierunterricht, Fußball – und das Projekt Stark hoch zwei. Nur freitags hat er frei: Da setze er sich nach der Schule vor den Fernseher, ziehe den Kapuzenpulli verkehrt herum an, fülle die Kapuze mit Essen, bediene sich und lasse sich berieseln. Das erzählt er ganz freimütig, als alle beim Essen zusammensitzen.

Auch zwei Väter hatten ein Aha-Erlebnis

Ob sie denn etwas geändert haben aufgrund des Kurses? Ja, sagt Pierre. Statt ins Einkaufszentrum in der Nähe seiner Schule zu gehen und sich dort mittags Fast Food zu kaufen, habe er sich angewöhnt, in der Zeit Fußball zu spielen. Und ein Mädchen aus der Mädchengruppe erzählt, dass sie sich mehr bewege, indem sie die Strecken, die sie sonst mit dem Trettroller zurücklegt. Auch zwei Väter hatten beim Elterncoaching ein Aha-Erlebnis. Wie sie selbst mit ihren Gefühlen umgehen, wurden sie gefragt. „Gibt es einen Raum dafür, oder wird alles in sich hinein gefressen?“, hatte Sozialpädagoge Kevin Koldewey in der Sitzung gefragt. Dass sie, wenn sie verzweifelt sind, ihren Söhnen solche Gefühle durchaus zumuten könnten, sei für die Männer eine echte Erkenntnis gewesen. „Da haben sie viel mitgenommen“, sagt Koldewey.

Flughafen rechnet mit Rekordansturm von Passagieren

Erstmals erweiterte Öffnungszeiten bei Sicherheitskontrollen – Fluggäste sollten eine halbe Stunde mehr Zeit einplanen

VON WOLF-DIETER OBST

STUTTGART. Passagiere sollten mit dem Schlimmsten rechnen. Erstmals empfiehlt die Flughafengesellschaft, bereits zweieinhalb Stunden vor dem Abflug am Airport zu sein, wenn knapp 50 000 Passagiere von Freitag an in die Pfingstferien starten. Die Flughafengesellschaft rechnet mit „einem der stärksten Tage der Geschichte“.

„Die Bestmarke von weit über 49 000 Passagieren wurde am 28. September erreicht“, sagt Flughafen-Sprecherin Beate Schleicher, „und nach den bisherigen Prognosen dürfte der Freitag an diesen Wert herankommen.“ Mit mehr als 400 Starts und Landun-

gen. Das heißt: Noch größere Staugefahr beim Einchecken und bei den Sicherheitskontrollen. Und noch weniger Parkplätze rund um den Flughafen. Der Außenparkplatz P 0 ist längst kein Geheimtipp mehr – und schon in den letzten Tagen voll belegt gewesen. Flughafensbesucher mussten ihre Autos gar auf dem Parkplatz am Westeingang der Messe abstellen. Wer kann, so die Empfehlung, sollte mit der S-Bahn anreisen.

Auch bei der Bundespolizei und den Sicherheitsmitarbeitern der Firma FraSec herrscht fürs nächste Wochenende Großalarm. In den stärksten Stoßzeiten frühmorgens sollten zwischen 140 und 180 Mitarbeiter im Einsatz sein. „Wir sind vor allem des-

halb stärker besetzt, weil es mehr Flüge und gleichzeitig auch größere Maschinen mit mehr Passagieren geben wird“, sagt Saskia Bredewald, Sprecherin der Bundespolizeiinspektion Flughafen. Vom Andrang besonders betroffen seien die Beamten bei den Grenzkontrollen – und damit letztlich auch die Fluggäste. „Zur Boardingzeit zur Passkontrolle zu kommen, ist keine gute Idee“, sagt Bundespolizeisprecherin Bredewald.

Überhaupt sollten Flugreisende am ersten Pfingstwochenende noch mehr Zeit für die Anreise einplanen. „Wir haben das Novum, dass wir erstmals empfehlen müssen, bereits zweieinhalb Stunden vor dem Abflug am Flughafen zu sein“, sagt Flughafenspreche-

rin Schleicher. Vorher lag diese Faustregel bei zwei Stunden. „Außerdem wollen wir die erste Morgenwelle entzerren, indem die Check-in-Schalter und Sicherheitskontrollen am Freitag, Samstag und Sonntag bereits um 3.30 Uhr öffnen“, sagt Sprecherin Schleicher. Also nicht erst um vier. Um den Andrang zu bewältigen, sollen in den Stoßzeiten alle 24 Spuren der Passagierkontrollen geöffnet sein.

Doch auch wer drin ist, sollte einen zeitlichen Sicherheitspuffer einplanen, rät Beate Schleicher: „Die Reisenden sollten etwa 45 Minuten vor der Abflugzeit in ihrem Gate sein.“ Weil es in der Regel dann schon mit dem Einsteigen losgehen soll.

Neue Säle für die vielen Großverfahren

Ersatz für Gebäude aus RAF-Zeiten in Stammheim

VON CHRISTINE BILGER

STUTTGART. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Das neue Gerichtsgebäude am Rande von Stammheim wird dringend gebraucht. Das hat Justizminister Guido Wolf (CDU) am Montag dargestellt, als das neue Sitzungsgebäude für das Oberlandesgericht seiner Bestimmung übergeben wurde. Denn die Zahl der Verfahren sei in den zurückliegenden Jahren stark gestiegen. Gab es in den zwölf Jahren von 2003 bis 2015 insgesamt 23 Staatschutz- und Völkerrechtsverfahren, so wurde diese Zahl in den drei Jahren 2015 bis 2018 bereits überschritten: In diesem Zeitraum seien es 24 Verfahren gewesen, sagte der Justizminister. Allein im ersten Quartal dieses Jahres seien schon wieder vier beim Oberlandesgericht eingegangen. Die Verfahren können nun in Stammheim unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen geführt werden.

Der 29 Millionen Euro teure und 3000 Quadratmeter große Neubau ersetzt ein Provisorium, das im Deutschen Herbst entstanden war und mehr als 40 Jahre genutzt wurde: das sogenannte Mehrzweckgebäude des

Oberlandesgerichts. Wo einst RAF-Terroristen auf der Anklagebank saßen, wurde in den zurückliegenden Verfahren gegen Terroristen und kriminelle Rockerbanden verhandelt. Das Oberlandesgericht ist für Staatschutz- und Völkerrechtsverfahren zuständig. So regelt es das Grundgesetz, wie Gerichtspräsidentin Cornelia Horz darlegte: Artikel 96 übertrage Bundesrecht an die Länder.

Wolf will Geld für Verfahren, die das Land vom Bund übernimmt

Ein brandaktuelles Politikum, wie Guido Wolf sagte: Die Länder könnten vom Bund Erstattungen erhalten, wenn sie diese Verfahren führten. „Das findet nicht statt“, sagte Wolf. Bei der zurückliegenden Konferenz der Justizminister habe man sich mit diesem Thema bereits befasst, und auch auf der nächsten stehe das Thema „Erstattung baulicher und personeller Kosten“ vom Bund an die Länder auf der Tagesordnung. Denn auch der Personalbedarf sei deutlich gestiegen. Für was die 29 Millionen Euro auf 3000



29 Millionen Euro hat das Gerichtsgebäude gekostet.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Quadratmetern ausgegeben wurden, davon konnten sich die Gäste der Übergabefeier am Montag ein Bild machen – wenn auch ein lückenhaftes. Denn der Zugang zu den Vorführzellen und den Gängen, die von dort in die beiden Gerichtssäle führen, blieb ihnen verwehrt. Im größeren Saal haben 90 Zuschauer Platz, im kleineren 60. Sie beobachten das Geschehen durch eine zwei Meter hohe Panzerglasscheibe. Die Stühle sind am Boden verschraubt. Der Abstand zum Geschehen ist geringer als im alten Mehrzwecksaal. Große Monitore hängen im

Raum, für Videobefragungen, und um Beweisgegenstände im Saal für alle gut sichtbar zu zeigen.

Ein wenig enttäuscht waren die Festgäste dann beim Gang zum Umtrunk. Doch nicht ob der Getränkeauswahl: Nachdem in den Reden ein ums andre Mal vom Innenhof die Rede gewesen war, boten sich nur trübe Aussichten. Denn trübe Fenster verhindern eine Kommunikation mittels Zeichensprache zwischen Besuchern und Prozessbeteiligten, vor allem Angeklagten, die auf der anderen Seite am Innenhof entlanggeführt werden.